

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

(Zweiter Jahrgang.)

No. 217.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 18. September

1875.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Septbr. Bis zum Abschluß der Verhandlungen der Zustimmungscommission des Reichstages über die Straßprobenordnung sind mindestens noch 14 Tage erforderlich, man wird also diesen Theil der Arbeiten auch nach der Verurteilung der bayerischen Mitglieder noch einige Zeit fortsetzen müssen. Es folgt dann, wie bereits mitgeteilt, um den Wünschen des Bundesrates zu entsprechen sofort die Beratung über die Handelsgerichte. — Erst jetzt läßt sich mit Bestimmtheit absehen, daß der nächsten Session des Reichstages eine Vorlage über Revision des Strafgesetzbuchs zugehen wird. Im Allgemeinen läßt sich darüber mittheilen, daß der bezügliche Entwurf in zwei große Abschnitte zerfällt, in dem er theils das bestehende Strafgesetz einer Revision unterzieht, theils da, wo sich Lücken gezeigt haben, neue Bestimmungen anordnet. In letzterer Beziehung hat man namentlich ein internationales Strafgesetz in das Auge gefaßt und auch hier nehmen die Dinge weitere Dimensionen an, als es der vielfach erwähnte Fall Duchesne erweisen möchte. Der Grund, aus welchem sich die Einbringung der preussischen Anträge, wie wir zur Zeit mitgeteilt haben, verzögert, liegt in dem Umstande, daß mehrere Ministerial-Rescripts besondere Revisionsanträge gestellt hatten, welche der Justizminister erst einer Ueberarbeitung unterziehen mußte. In Bezug auf diese Vorlage dürften die Verhandlungen der nächsten Reichstagsession ein hervorragendes Interesse gewinnen. — Zu den Etatsüberschreitungen des Jahres 1874 gehört u. a. eine Summe von 1755 Thlr. 22 Gr. 10 Pf. Aufschlag zur Entschädigung der deutschen Privat-Eisenbahnen für die Freikarten der Reichstagsmitglieder. Die Erhöhung wurde dadurch entstanden, daß gegen die ursprüngliche Annahme nicht nur den auswärtigen sondern auch den in Berlin wohnenden Abgeordneten solche Karten befristigt wurden. Die Entschädigung der Bahnen hat durch nachträgliche Vereinbarung in der Weise stattgefunden, daß für jeden in Berlin wohnenden Abgeordneten die Durchschrittsmehlsätze, welche von dem bei dem ursprünglichen Abkommen entsprechend ermittelten Gesamtmehlsatz auf jeden der außerhalb Berlins wohnenden Herren entfiel, in Rechnung gestellt und mit 6 Gr. für die Meile vergütet worden ist. — Es ist als sicher anzunehmen, daß das Unterrichtsgesetz in der nächsten Landtagsession nicht vorgelegt wird, dagegen ist es nicht unwahrscheinlich und jedenfalls höchst wahrscheinlich, daß ein Gesetz über das höhere Unterrichtswesen vorgebracht wird und in der nächsten Landtagsession vorgelegt wird. — Der Personal des Reichs-Oberhandelsgerichts besteht aus 1 Präsidenten, 2 Vice-Präsidenten, 21 Räten, 1 Staatsanwalt, 4 Subaltern-Beamten erster Classe, 5 Kanzlei-Sekretären, 1 Botenmeister mit 4 Kanzlisten. Dazu kommen noch Cammel-, Diätarien, Hülfsschreiber u. s. w. — Die Uebersicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reiches für 1874 u. giebt auch eine Berechnung der Matricularbeiträge, welche nach dem Ergebnisse des Reichsaufgebots des gedachten Jahres zur Deckung des Bedarfs derselben aufzubringen gegeben sein würden, sowie der Anttheile an dem Ueberflusse aus dem Haushalt des Jahres 1874. Danach betrug die Bevölkerung des ehemaligen norddeutschen Bundes 30,742,254 Seelen und der matricularmäßige Anteil dieser Staatengruppe an den Ausgaben für 1874 in Summa 13,020,839 Thaler. Darauf kommen in Anrechnung der Anteil an den Post-Ueberflüssen 2,095,993 Thaler, der Nachlaß an den Militär-Ausgaben 63,860 Thaler,

der Nachlaß an den Gesundheitskosten 1940 Thaler, der Antheil an dem Ueberflusse des Jahres 1872 mit 9,949,958 Thaler, im Ganzen 12,111,751 Thaler. Wühin würde für 1874 ein Matricularbeitrag zu leisten gewesen sein von 912,088 Thalern. Etaatsmäßig sind erhoben 13,396,328 Thaler, es hat sich also ein Ueberflusse für 1874 ergeben von 12,484,240 Thaler. Nach einer Zusammenstellung der Anttheile sämtlicher Bundesstaaten an dem Ueberflusse des Haushaltes aus dem Jahre 1874 betrug die Summe dieser Anttheile 16,200,076 Thaler gleich 48,600,228 Mark. Hiervon werden in die Rechnung des Jahres 1875 übertragend 16,527,862 Mark und es bleiben in den Reichshaushaltsstaat des Jahres 1876 einzusetzen 32,072,366 Mark. — Die Abrechnung der Kosten der Beteiligung des deutschen Reiches an der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 ist noch immer nicht ganz abgewickelt. Es waren i. S. 1874 nachträglich noch über 80,000 Thaler zu zahlen, wovon allein 75,000 Thaler an Platzmiete für die deutschen Abteilungen der Ausstellung. Diese 80,000 Thaler sind für 1874 aufgetrieben in Ausgabe gestellt und wird der noch erforderlich werdende vorausichtlich noch nicht erhebliche Restbetrag in der Rechnung für das Jahr 1875 zur Veranschlagung gelangen. — Nach den vorliegenden telegraphischen Berichten ist der Kaiser am Mittwoch Abend aus Rom wieder nach Viena zurückgekehrt. Um 1/2 10 Uhr erschien Se. Maj. in der Uniform seines sächsischen Grenadier-Regiments mit sächsischen Dienstabzeichen auf dem Bahnhofe zum Empfange des Königs von Sachsen. Der Kaiser geleitete den König von Sachsen in dessen Quartier und nahm dafelbst mit demselben das Souper ein. Am Donnerstag Vormittag fand in Gegenwart des Kaisers und des Königs von Sachsen das erste gemeinsame Feldmanöver des 5. und des 6. Armee-corps bei Wörth statt und war um 1 Uhr Mittags beendet. Die Kürassier und Ulanen der 6. Armee nahmen das Diner auf dem Schlosse ein; die Truppen bivouacirten. — Der Kaiser von Oesterreich wird am Sonnabend den 18. d. Mittags zum Besuche seiner Tochter, der Prinzessin Gisela, in München eintreffen und mehrere Tage dafelbst verweilen. — Aus der gegenwärtig sehr regen Thätigkeit, welche hinsichtlich der Vorarbeiten für die bevorstehende Landtagsession in den verschiedenen Ministerien herrscht, darf man, wie officios geschrieben wird, schließen, daß die Session eine Reihe wichtiger Aufgaben zu erledigen haben wird. Außer den Vorlagen aus dem Ministerium des Innern zur Ergänzung der Verwaltungsgesetze, wird auch das landwirtschaftliche Ministerium einen nicht unerheblichen Beitrag zu den Landtagsarbeiten liefern. Die Vorlagen dieses Departements werden jedoch dem Vernehmen nach einer provinzialständischen Begutachtung unterliegen. — Mehrere Zeitungen haben die Mittheilung gebracht, der Entwurf eines Wasserrechts für die gesammte Monarchie werde dem nächsten Landtage noch nicht zugehen, weil im landwirtschaftlichen Ministerium die Vorarbeiten noch nicht zum Abschlusse gelangt seien. — Ob diese Voraussetzung, bemerkt die N. N. Z., zu dieser Mittheilung, sich verwickeln werde oder nicht, darüber läßt sich in diesem Augenblicke vier Monate vor dem voraussichtlichen Zusammentritt des Landtages, nichts bestimmen. In viel eher soll, daß die Absicht, die Vorlage einzubringen, bisher nicht aufgegeben ist. Die Vorarbeiten in dieser höchst schwierigen Materie, bei welcher Landwirtschaft und Industrie in erheblichem Maße theilhaftig sind, befinden sich im landwirtschaftlichen Ministerium, welches hierfür die ressortmäßige Stelle ist, im vollsten Gange, und es

wird beabsichtigt, sobald der erste Entwurf fertig ist, Gutachten von Sachverständigen aus dem Kreise der Culturtechnik, der praktischen Landwirtschaft und der bei der Benutzung des Wassers interessirten Industrie über denselben zu veranlassen, ehe die definitive Feststellung erfolgt. Welche Zeit dies erfordern werde, jetzt beurtheilen zu wollen, ist jedenfalls verfrüht. — Aus Veranlassung des schweizerischen Beschlusses des volkwirtschaftlichen Congresses wird, nach einer Mittheilung aus München, in der offiziellen Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins in Baiern dargelegt, daß die Landwirtschaft entschieden für den Freihandel in die Schranken treten müßte. — Für die Beschaffung von Mobilmachungsgegenständen wird in Preußen fortan ein neues Verfahren in Anwendung kommen. Danach hat jede Provinz im Falle einer Mobilmachung der Armee oder einzelner Theile derselben den in Gemäßheit der Bestimmungen des Mobilmachungsplanes auf sie reparirten Bedarf an Mobilmachungsgegenständen in natura zu stellen. Der Gesamtbedarf wird schon im Frieden auf die einzelnen Kreise vertheilt. Bei Eintritt einer Mobilmachung wird in jedem Kreise der gesammte gestellungspflichtige Pferdebestand gemustert, das erforderliche Contingent ausgeschrieben und tagirt und der Tagewerth aus Reichensfonds vergütet. — Die katholisch-theologische Facultät der Universität Bonn hat kürzlich auf Veranlassung eines sächsischen Gerichtshofs ein wissenschaftliches Gutachten darüber abgegeben, ob der in neuerer Zeit mit solcher Orientierung betriebene Cultus des heiligen Herzens Jesu als eine Einrückung resp. ein Gebrauch der katholischen Kirche anzusehen ist, oder nicht. Dies Gutachten ist jedenfalls verneinend ausgefallen, da nach Eintreffen desselben die Staatsanwaltschaft ihren Strafanspruch in einem Preprocess wegen angeblicher Verhöhnung dieses Cultus zurückgezogen hat. Die Publication dieses Gutachtens ist im öffentlichen Interesse erwünscht.

Frankreich.

In Nizza wurde am 15. d. der corthische Generalrat eröffnet und Prinz Karl Bonaparte wurde mit 28 gegen 13 Stimmen zum Präsidenten erwählt. Er hielt eine Rede, in welcher er sagt, daß die Verfassung revidirt werden könne, und daß Corfica öffentlich Volkstribunale wählen werde, welche sich mit der Abwehr des Generalrats in einem Geiste vereinigen. — Mac Mahon hat seine Abreise von Paris auf nächsten Sonnabend festgesetzt. Er wird bis Sonntag in Meulins verweilen und während der darauffolgenden Woche den militärischen Übungen in den Departements Allier, Eure, und Loire beizuwohnen. In Rouen, wo der Marschal am 25. d. M. eintreffen wird, findet offizieller Empfang der Behörden statt. * Wie aus Safford von Mittwoch Abend telegraphisch wird, hat die Kaiserin von Mexico mit recht gutem Erfolge 7 Stunden im Garten zugebracht. Kopfschmerz wird von der Kaiserin kaum mehr empfunden, jedoch ist der Puls noch immer nicht ganz normal. Die Gemüthsstimmung ist recht heiter, die Theilnahme reg.

Türkei.

Die Bewegung in der Herzoginina erhält ein Nachspiel unerwarteter Art, ein Nachspiel von solcher Bedeutung, daß der ganze Anstand dagegen ein veränderndes Ereigniß werden kann. Belgadur Telegramme bestätigen nämlich, daß Prinz Peter Karagorgorjewitch, der serbische Präsident, auf eine nicht unangelegte Weise die unpopuläre Friedenspolitik des Fürsten Milan auszunutzen sucht. Prinz Peter hat sich an die

Der Pfarr-Heinrich.

Novelle von Theodor Winler.

(Fortsetzung.)

Auf dem nächsten Turme meldete die Glocke Mittag, als der Wagen vor der Wohnung Karl Ostens in der Wallerstraße hielt. Der Rittmeister besah den Kutscher, seiner zu warten und stieg bei der dunklen Treppe hinan, welche zur Befahrung des Malers führten, bei dem Absatz mit einem kräftigen Hufe die Anstrengung quittirend, welche ihm der ungewohnte Weg gekostet hatte. Endlich gelangte er an eine Thür, an welcher der Name des Gesandten angeschrieben stand. Kullmann klopfte, eine tiefe Bassstimme rief „Herein!“ und der Rittmeister trat in die Klaus der Kinnlers. Er befand sich in einer geräumigen Manfard, dessen ganzes Meublement aus nicht weiter als einem Tisch, zwei Stühlen, einer Kommode und einer dem Fenster zugelehnten Stuhlfelz bestand; auf dem Boden zerstreut lagen eine Menge Wappen, Papierreollen, Kartenmündeln. Eine anstehende Kammer, deren Thür halb offen stand, gewährte die Aussicht auf ein ganz ärmlisches Bett. Der Eingetretene hatte nur einen kurzen Augenblick Zeit, seine Umgebung zu mustern, denn ein unterseker, dreißigjähriger Mann, anscheinend zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt, mit langem Haar und hippigem Wildbart, trat auf ihn zu und fragte nach seinem Besuche. Der Rittmeister nannte seinen Namen und fragte, ob er die Ehre habe, mit Herrn Carl Osten zu sprechen. Der Herr in antwortete der Besagte, seine großen dunkeln Augen auf ihn gerichtet. „Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs?“ „Eine Angelegenheit, die Sie wohl hätte veranlassen können, mir die Erlaubnis dieses Thurmes zu ersparen.“ „Sie machen mich neugierig!“ „Herr Hauptmann von Goldorff empfing heute von Ihnen einen Brief.“ „Woher wissen Sie das? Und was gibt Sie das an?“ „Ich setze hier als Vertreter des Herrn Hauptmanns vor Ihnen.“

„Dann danke ich für Ihre Güte. Ich bedarf keines Vermittlers. Meine Sache betrifft lediglich den Herrn v. Goldorff und nur mit diesem habe ich zu sprechen.“ „Hien erklärte dies mit einer Entschiedenheit, einer Würde und Selbstbewußtheit, die dem Rittmeister unwillkürlich Respekt einflößte. Der Hölzel, den er sich vorgezählt hatte, trat mit einem Male in Gestalt eines Menschen vor ihn, dem gegenüber er das Gefühl seiner beschränkten Grobheit nicht aufzufahren wagte. Die Augen des Mannes, sein ganzes Wesen hatten etwas Imponirendes, dem sich auch der eingestrichelte Sauter nicht zu entziehen im Stande war. „Mein Herr“, sagte Kullmann, „wenn Sie darauf beharren, mit dem Hauptmann in Person zu verhandeln, so muß ich annehmen, daß Ihnen an einer glüklichen Ausgleichung des Handels nichts gelegen ist. Abgesehen davon, daß Sie dem Hauptmann nicht zumuthen können, sich Ihnen gegenüber zu stellen, so erscheint dies bei der bedauerlichen Gerechtigkeit schon aus natürlichen Gründen nicht ratsam. Ich bin ein intimer Freund des Herrn von Goldorff und als solcher nicht allein Minister der hier in Frage kommenden Angelegenheit, sondern ich habe an der friedlichen Ordnung der Sache, wie ich unter gebildeten Leuten sich leicht vereinbaren läßt, ein ernstliches Interesse.“ Hien hatte dem Rittmeister während dieser Auseinandersetzung mit künstlicher Langenheit einen Stuhl hingestellt, Kullmann setzte sich auch und der Maler nahm ihm gegenüber Platz. „Herr Rittmeister“, sagte er, „einem Gesprache in anständiger Form gegenüber werde ich jeder Zeit Stand halten, auch wenn es zur Klärung der fraglichen Angelegenheit vorausichtlich nichts nützt. Sie behaupten, Minister dieser sächsischen Vorgänge zu sein; zu Ihrer Ehre will ich annehmen, daß dies nicht der Fall ist. Sie würden sonst nicht den Mühe haben können, einen Ton anzuschlagen, der sich für den Streit um eine Bagatelle ziemt, nicht aber um die Geschäfte eines gebildeten Mannes. Ihre Unzufriedenheit, der Herr Hauptmann, hat die Ehre meiner Familie durch ein gemeines vorbedachtes Manöver beschmüht; er hat die Schwachheit und Verbalglosigkeit eines fälschlichen Mädchens betört. Dieses Mädchen

ist meine Schwester, ihre Schande ist meine Schande, und für sie fordere ich die Sühne, welche allein hier als vollgültige Genugthuung gelten kann.“ „Sie wünschen sich also mit dem Herrn Hauptmann zu schlagen?“ „Ja, schlagen? Sie meinen ein Duell? Nein, Herr Rittmeister! Dies würde ein schlechter Witz sein, ein Gemüthsflug zu schaffen. In Ihren Kreisen mag dieses Mittel beliebt sein, ich erkläre es für eine sinnlose Comödie.“ Der Rittmeister suchte mit einer ganz spöttischen Miene die Achseln. „Aun, was verlangen Sie sonst?“ „Alles, was ein Mensch geben kann, um eine solche Wüberei in den Augen der Welt wieder zu machen.“ „Und was verheißt Sie damit?“ „Osten schämte eine Weile und schien mit einem aufwachenden Anmuth zu kämpfen.“ „Aun, mein Herr Rittmeister, wenn es Ihnen Ihr Gefühl für Recht und Pflicht nicht sagt, so will ich es Ihnen sagen: Der Herr Hauptmann von Goldorff hat sich unermüdet für der Dame zu geben, der er die Ehe versprochen, ihre Verzeihung zu erbitten und sein Selbst zu erfüllen.“ „Der Rittmeister sprang bei diesen Worten von seinem Stuhle auf. „Mein Herr“, sagte er, „Ihren beleidigenden Bemerkungen habe ich bisher die Nachsicht entgegengebracht, die Sie zu verdienen scheinen. Ein so tolles Ansehen aber kann ich nur von einem schlechteren Witz aufpassen.“ „Aun Sie, was Sie für zu finden. Wenn meine Forderung über den Horizont Ihrer Verzweiflung von Recht und Billigkeit geht, so wundern mich das nicht. Sie gehören mit einem Herrn Hauptmann zu einer Klasse der Gesellschaft, die die göttliche und menschliche Gerechtigkeit um ihrer Schwärze zu sein scheinen. Um so mehr sollen Sie erfahren, daß ich die Rechte meiner Familie, die Ehre meiner Schwester zu wahren weiß.“ „Sie vergessen, Herr Osten, daß das bürgerliche Geseßbuch in solchen Fällen nichts weiter verlangt.“ „Bleiben Sie mir fern mit dem bürgerlichen Geseßbuch!

